

Thornener Presse.



Abonnementspreis

für Thorn und Borkände frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando; für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6 1/2 Uhr abends mit Auschluss der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstr. 204.

Fernsprech-Anschluss Nr. 57.

Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Zuvalidentank“ in Berlin, Gaasenstr. u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 76.

Donnerstag den 2. April 1891.

IX. Jahrg.

Die auswärtige Politik der Sozialdemokraten.

Das Ziel der auswärtigen Politik unserer Staatsmänner und bürgerlichen Parteien ist, das kann einem Zweifel nicht unterliegen, auf das Gedeihen und die Wohlfahrt unseres Vaterlandes gerichtet. Zu diesem Zwecke sind Bündnisse eingegangen und die Grenzen des Reiches gesichert, zu diesem Zwecke ist die Wehrkraft erhöht und gestärkt worden. Die Sozialdemokratie geht bei ihrer auswärtigen Politik von einem völlig anderen Gesichtspunkt aus. Ihr ist die Vaterlandsliebe unbekannt, sie hat an der Größe und dem Ruhme unseres deutschen Reiches keine Freude und kein Interesse; ihr Ideal ist die Republik, womöglich die internationale Republik, und darum bekämpft sie vor allem die monarchischen Staaten. Den wütendsten Haß zeigt demzufolge die deutsche Sozialdemokratie Rußland gegenüber, und es will ihr ganz und gar nicht gefallen, daß die französische „Bourgeois“-Republik sich unablässig um ein Bündnis mit dem russischen Kaiserreiche bemüht. Der sozialdemokratische Feldzugsplan läuft darauf hinaus, daß Deutschland sich mit Frankreich „einigt“, damit diese beiden Länder gegen das „despotische Zarenreich“ gemeinsame Sache machen könnten. Die französischen „Genossen“ reichen nun zwar den deutschen Sozialdemokraten die Bruderhand zum „Friedensbunde“; aber dies geschieht mit der selbstverständlichen — auch bei der deutschen Sozialdemokratie selbstverständlichen — Voraussetzung, daß Elsaß-Lothringen herausgegeben werden müsse, bevor die Freundschaft besiegelt werden könne. Ob die Franzosen aber mit dieser „Wiederherausgabe“ schließlich sich begnügen würden, ist eine andere Frage. Der Appetit kommt mit dem Essen, und es wäre doch wohl zweifelhaft, ob die Franzosen von heute nicht ebenso wie die von 1870 auch noch die „Wiederherstellung“ der Rheingrenze fordern würden, wenn ihnen dazu Gelegenheit gegeben wäre. Interessant inbezug hierauf ist eine offene Antwort an den Berliner „Lokalanzeiger“, welcher angeblich verschiedene französische Abgeordnete um ein Interview ersucht hat. In derselben schreibt der radikale Deputierte Ernst Roche kurz resumiert das folgende: „Sie wollen wissen, unter welchen Bedingungen wir Franzosen uns mit Deutschland auszusöhnen geneigt wären. Die Antwort können Sie sich unter Zuhilfenahme des gesunden Menschenverstandes selbst geben. Wir werden uns versöhnen, wenn die Ursachen, die uns heute trennen, beseitigt sein werden. Solcher Ursachen sind verschiedene vorhanden. Ich spreche hier nur von zweien. Erstens wollen wir Elsaß-Lothringen wieder haben, und zweitens verlangen wir, daß Deutschland unsere Staatsform annimmt. Wir, die Söhne und Enkel der Republikaner der großen Revolution, wollen mit Monarchen nicht verhandeln.“ Wir zweifeln nicht, daß den deutschen Sozialdemokraten diese Bedingungen gefallen und daß sie alles thun werden, um sie erfüllen zu können. Heißt es doch in dem Leitartikel der vorletzten Sonntagsnummer des „Vorwärts“: „Glücklicherweise reichen über die Grenzen hinweg, welche aus Bajonetten aufgebaut sind, die Arbeiter einander die Bruderhand. Es ist die neue Welt, welche entsteht, die Welt des internationalen Sozialismus, welche keine andern Verbündeten als die Ausbeuteten, keine andern Feinde, als die Ausbeuter kennt. Indem sie so den kriegerischen (!) Plänen ihrer Regierungen

entgegen arbeiten, indem sie ihre Kräfte auf den allgemeinen Kampf zwischen Kapital und Arbeit konzentrieren, werden die Sozialisten die wahren Träger der Zivilisation. Noch sind wir mitten in einer Nacht voller unheilverkündender Träume. — Aber das rothe Morgenroth beginnt schon seine Strahlen über den Horizont zu schießen, und bald wird sich die Sonne erheben und die schlimmen Träume verjagen, um zu leuchten über den freien Menschen einer solidarischen Gesellschaft! —“

Politische Tageschau.

Das „Hamb. Fremdenbl.“ meldet, daß Fürst Bismarck am Donnerstag den Besuch einer sehr hochstehenden Persönlichkeit, vermutlich des Prinzen Heinrich, in Friedrichruh empfangen werde, und zwar vor dem Besuch beim Grafen Waldersee. Es kursiren überhaupt in Hamburger politischen Kreisen Gerüchte des Inhalts, daß eine Annäherung des Fürsten Bismarck an den Kaiser und sodann die Annahme eines Reichstagsmandats zweifellos sei. (Diese Gerüchte sind wohl mit Vorsicht aufzunehmen).

Dem Bundesrathe ist der Gesetzentwurf, betreffend das Reichs-Guldbuch zugegangen.

Im deutschen Reichstage wird demnächst wieder eine Verhandlung stattfinden über das Börsenspiel mit Lebensmitteln. Es sind zahlreiche Bittschriften gegen dieses Spiel mit den Bedürfnissen des Volkes eingelaufen. Bekanntlich sind unsere Freimüthigen, welche so entrüstet gegen alle Vertheuerung der Lebensmittel zu donnern verstehen, gegenüber dem Börsenspiel mit diesen Lebensmitteln, welches doch nicht nur das Volk, sondern auch den ehrlichen Handel belästigt, wahre Lämmer. Herr Eugen Richter bringt es gar fertig, dieses ganz und gar der Gesamtheit unnütze, lediglich schädliche Spiel als eine Wohlthat und Ertrugenschaft zu preisen. Natürlich. Das Börsenspiel hat den Erfolg, die Taschen einiger Spekulanten zu füllen. Die Schutzzölle sind aber die Schutzwehr für die deutsche Landwirtschaft treibende Bevölkerung.

Die Kommission für die zweite Lesung des Entwurfs eines bürgerlichen Gesetzbuchs beginnt heute Mittwoch ihre Beratungen im Reichsjustizamt. Im Reichsjustizamt sind im Laufe des letzten Vierteljahrs regelmäßige Sitzungen behufs Vorberathung der für die 2. Lesung des Entwurfs zu stellenden Anträge abgehalten worden. Die Ergebnisse dieser Vorarbeiten liegen den Mitgliedern der Gesamtkommission jetzt vor. Auch von Mitgliedern der Kommission sind bereits verschiedene Anträge eingegangen. Möge es der Kommission gelingen, die ihr gestellte große und schwierige Aufgabe in nicht allzulanger Frist einer befriedigenden Lösung entgegenzuführen.

Aus der in den Gymnasial-Programmen üblichen Zusammenstellung von Verfügungen der Provinzial-Schulkollegien geht hervor, daß im verfloffenen Schuljahr zwei Schüler aus politischen Gründen von sämtlichen höheren Lehranstalten der preussischen Monarchie auf ministerielle Anordnung ausgeschlossen wurden. In dem einen Falle, der den ehemaligen Primaner des hiesigen Gymnasiums in Danzig, Max von St., betraf, heißt es in der Verfügung: „Derselbe hat in einem deutschen Aufsatz über die Feier des

Sedantages mit voller Absichtlichkeit und Ueberlegung alles, was dem Deutschen heilig ist, in so unerhörter Weise verunglimpft und geschmäht, daß es sich mit der Ehre einer deutschen Lehranstalt nicht verträgt, ihn wieder in ihre Gemeinschaft aufzunehmen oder von einem Lehrerkollegium prüfen zu lassen.“ Die zweite Ausschließung wurde über den Untersekundaner G. vom Gymnasium zu Neuf verhängt „wegen Verhöhnung der Religion und der bestehenden staatlichen Einrichtungen.“

Ueber Herrn von Sodens Verwaltungsprogramm für Deutsch-Ostafrika bringt die „Schles. Ztg.“ eine Berliner Korrespondenz, der wir folgende Angaben entnehmen: Herr von Sodens Programm enthält folgende Punkte: Verminderung der Schutztruppe, Steigerung der Zollerträge, Besteuerung der eingeborenen Bevölkerung, Schutz der dort arbeitenden Gesellschaften und Missionen und Entwicklung der Verkehrswege. Die Schutztruppe hofft Herr von Soden allmählich auf die Hälfte ihres jetzigen Bestandes herabmindern zu können. Von dieser Zahl würden etwa 200 ein sogenanntes fliegendes Korps bilden, der Rest würde in Garnisonen vertheilt werden. Auf diesem Wege glaubt Herr von Soden die Kosten, die Ausgaben für die Civilverwaltung mit eingeschlossen, mit 1 1/2 bis 2 Millionen Mark bestreiten zu können, die bei verständiger Ausnutzung der Kolonie leicht von dieser selbst aufgebracht werden würden. Unternehmern will Herr von Soden mit seiner Unterstützung folgen, nicht aber ihnen die Bahnen vorschreiben. Dieselben Grundsätze wird er auf die Missionen anwenden und nur darauf achten, daß die Stationen der beiden in Frage kommenden Bekenntnisse wenigstens für die nächste Zeit nicht dicht beieinander liegen.

Die Junggezeihen haben beschlossen, ihre bisherige Obstruktionspolitik im österreichischen Reichsrathe fortzusetzen und bei jedem Gegenstand eine staatsrechtliche Debatte hervorzurufen. Die Gezeihen bemühen sich, die Deutschen zur Theilnahme an der böhmischen Landesausstellung zu bewegen und wollen die Ausstellung ohne dieselbe fallen lassen. Die Deutschen halten jedoch an dem Fernbleiben fest.

Der internationale Bergarbeiter-Kongress wurde gestern (Dienstag) Morgen an der Arbeitsbörse in Paris eröffnet. Der Sekretär der Arbeitsbörse bewillkommnete die Delegirten, hob die Bedeutung des Kongresses hervor und forderte zur Bildung einer Internationale der Arbeiter auf. Die Rede des Sekretärs wurde sofort von einem deutschen und englischen Delegirten überföhrt. Der Generalsekretär des Organisationskomitee, Picard, sprach seinen Dank für die Bewillkommnung aus und konstatarie den Fortschritt, welchen die arbeitenden Klassen in Paris gemacht hätten. Er hob sodann hervor, daß Belgien und insbesondere Deutschland seit dem letzten Kongress zur Jolimont in der Arbeiterfrage vorwärts gekommen seien, er pries die Vereins- und Versammlungsfreiheit und erklärte, auf diesem Kongresse seien 600 000 Bergarbeiter repräsentirt.

Unter den jüdischen Bewohnern des Ostendes von London hat die Nachricht, daß nächstens eine Volkszählung vorgenommen wird, ungemaine Aufregung hervorgerufen. Die Furcht vor dem Militärdienst ist es, welche den Schrecken veranlaßt hat. Das jüdische Armenpflegeamt hat es

Ein Geheimniß.

Roman von Henry Greville.

Autorisirte Bearbeitung von Ludwig Wechsler.

(Nachdruck verboten.)

(46. Fortsetzung.)

Die Sekundanten bemühten sich redlich, der Sache einen friedlichen Ausgang zu geben; doch Benois trat nicht zurück und Aulmoye war zu aufgebracht. Das Duell wurde für den nächsten Morgen angesetzt, noch dazu unter ziemlich milden Bedingungen.

„Mein Gott,“ sagte Benois, als er hiervon Kenntniß erhielt, „ich will ja dem Knaben garnicht ans Leben, sondern möchte ihm am liebsten die Ruthe geben! Da mir die bestehenden Gesetze dieses Vergnügen in diesem nicht gestatten, muß ich ihm einen kleinen Aderlaß applizieren. Er wird ihm nicht schaden, sondern im Gegentheil nur zum Wohle gereichen!“

Er zog seinen Chronometer zu Rathe und als er sah, daß es erst fünf Uhr sei, begab er sich zu Estelle, um ihr über den Verlauf des Begräbnisses Bericht zu erstatten.

XXVII.

Der Trauerzug hatte die Kirche noch nicht verlassen, als Estelle in der Vorhalle das Rauschen eines Frauenkleides und bekannte kleine Schritte vernahm.

Sie öffnete die Thür und fing ihre kleine Freundin in den Armen auf.

„Meine liebe kleine Odelle!“ sagte sie, indem sie sie mit ihrer Umarmung beinahe ersticke. „Wie vermochtest Du trotz meines Verbotes hereingelangen?“

„D, ich sagte dem Diener, daß Du, als Du das Verbot ertheiltest, sicherlich vergessen hattetest, daß Du mich hierherbestelltest. Und so gelangte ich herein! Meine arme, kleine Mutter, Du bist also schon wieder verwais!“

Diese kindlichen Worte drangen Estelle so zu Herzen, daß sie in Thränen ausbrach. Eine Weile hielten sich die beiden

Frauen umarmt. Beiden that es unaussprechlich wohl, daß sie mit einander weinen konnten.

Nach wenigen Minuten trocknete Odelle ihre Thränen ab und sagte:

„Mein Mann ist zum Leichenbegängniß gegangen. Mama hat ihm erklärt gemacht, daß er von demselben fern bleiben müsse. Papa ist auf dem Lande. . . Wirklich schade! Doch gleichviel. . . Hubert wird seiner Obliegenheit getreulich nachkommen. . . Er hat es mir versprochen und ich bin hierhergekommen. . . Ich konnte es nicht länger aushalten und wollte Dich um jeden Preis sehen.“

„Dein Gatte ist ein guter Mensch und ich bin ihm dank schuldig,“ sagte Estelle. Doch in demselben Augenblick fiel es ihr ein, daß Aulmoye sie weder besucht, noch ihr seine Karte geschickt habe und fügte lebhaft hinzu: „Weiß Dein Gatte, daß Du hier bist?“

Odelle senkte den Kopf.

„Er weiß es. . .“ erwiderte sie dann verwirrt, „das heißt. . . Aber ich bitte Dich, Estelle, blicke mich nicht so an! Du weißt ja, daß ich niemals lügen konnte, wenn Du mir so ins Auge schautest. . . Nein, er weiß es nicht. Doch was thut das? Ich bin eine verheirathete Frau und habe das Recht, zu thun, was ich will! Ich kann ihm doch nicht der Reize nach alle Kaufstäden bezeichnen, welche ich zu besuchen gedenke. Und verhält es sich mit dem Besuche bei Dir nicht ebenso?“

Estelle verfolgte ihren Gedankengang, während ihr Odelle mit ein wenig fieberhafter Reizbarkeit auseinandersetzte, wie sie ihr Leben in aller Unschuld derart eingerichtet habe, daß sie nach Gutsdinken handeln könne, ohne darum zur offenen Klage ihre Zuflucht nehmen zu müssen.

„Meine liebe kleine Tochter,“ sprach Estelle mit ruhiger Ueberlegenheit, als ihrer jungen Freundin endlich der Athem versagte, „weshalb sagst Du Deinem Gatten nicht, daß Du bei mir gewesen?“

„Weil. . . weil. . . willst Du die Wahrheit wissen? Nun denn, Hubert ist ein schlechter Mensch! Das heißt, er ist garnicht im mindesten schlecht, aber seine Zunge ist boshaft! Ach, Estelle, Du hast gar keinen Begriff, welche Klatschereien im Offizierkorps an der Tagesordnung sind! . . . Man erzählt ihm Dinge, Dinge sag ich Dir, daß man eine Gänsehaut bekommen könnte! Und er hat alles geglaubt, was man ihm sagte! Und wer derlei Dummheiten glauben kann, ist doch kein sehr geheimer Mensch! Genug an dem, wir zankten uns. . . es war unser erster Zank. . . und that mir so weh.“

Und bei der Erinnerung an diesen ersten Zank begannen die Thränen der jungen Frau in reicher Menge zu fließen. Rächelnd und getührt blickte Estelle sie darob an, daß sie so leicht zu weinen vermöge.

„Schreckliche Dinge. . . Doch das weißt Du ja selbst. Er hat aber kein Recht, so ohne weiteres von anderen Leuten schlechtes zu glauben. Das ist sehr häßlich und ich sagte es ihm auch. Er aber spottete über mich und das brachte mich in Wuth. . . Ich sagte ihm, daß es feige sei, eine Frau anzugreifen, die niemanden hat, der sie vertheidigen würde. Und ich hatte Recht. Das ist doch klar, wie? Und dennoch wollte er Recht behalten. Er sprach in einem Tone mit mir, wie Du es Dir garnicht denken kannst! Ich ließ mich natürlich nicht einschüchtern und da sagte er mir, er begreife nicht, wie ich so wenig Stolz in mir haben könne. Ich! Und Du weißt doch, wie stolz ich bin! Schließlich sagte er mir, er werde niemals erlauben, daß ich Dich besuche. Sage mir also, ob ich ihm damals sagen konnte, daß ich gerade jetzt bei Dir gewesen?“

„Vielleicht hättest Du es sagen können,“ sagte Estelle, die Hand ihrer kleinen Freundin drückend.

„D nein! Du hast leicht reden; doch wärest Du an meiner Stelle gewesen! Genug davon, daß ich es ihm nicht sagte und auch garnicht sagen werde, dessemungeachtet aber zu Dir kommen werde, so oft es mir Vergnügen macht.“

(Fortsetzung folgt.)

deshalb für angezeigt erachtet, eine in deutscher und hebräischer Sprache gedruckte Bekanntmachung unter seinen Glaubensgenossen im Osten zu verbreiten, daß im freien England selbst den Fahnenflüchtigen (!) keine Gefahr droht und der Census nicht in der Absicht unternommen ist, jüdische Deserteure zu der Fahne ihrer Landesherren zurückzubringen.

In russischen Kreisen läuft das Gerücht um, Präsident Carnot werde, nachdem er mit dem Andreas-Orden dekoriert ist, nunmehr zum Besuch der Ausstellung nach Moskau kommen. Hofreise bestreiten jedoch dieses Gerücht, da eine Einladung, ohne welche der Besuch Carnots nicht möglich sei, trotz der Agitation von mancher Seite bisher nicht erfolgt sei. Bezüglich der Verleihung des Andreas-Ordens an Carnot wird in Petersburg auf den Artikel des Ordensstatuts hingewiesen, nach welchem Ausländer beim Empfang des Ordens dem Zaren das Versprechen freundschaftlichen Verkehrs abgeben, das sie gelegentlich durch die That zu bezeugen hätten. (In der französischen Presse legt man auffälligerweise der Verleihung weniger Bedeutung bei, als erwartet wurde. Insbesondere wird darauf hingewiesen, daß es auch in diesem Falle ein Höflichkeitsakt sei, wie er auch seiner Zeit Mac Mahon erwiesen wurde).

Von auswärtigen Urtheilen über das Attentat in Sofia liegen bisher nur einige Meldungen aus Petersburg, Paris und Wien vor. In einer Besprechung des Attentats in Sofia bemerkt die „Nowoje Wremja“, dasselbe beweise, daß die Zustände in Bulgarien nach wie vor unhaltbar geblieben seien; das Land sei ein Schlupfwinkel für politische Abenteurer der verdächtigsten Art. Das Blatt glaubt, der Moment sei nahe, wo die europäischen Regierungen, denen der Berliner Traktat Pflichten hinsichtlich Bulgariens auferlege, den Vorgängen in diesem Lande nicht mehr werden gleichgültig zuschauen können. (Das Urtheil ist genau so, als sei das Attentat bestellte Arbeit gewesen!) — Die Pariser Blätter stellen das Attentat in Sofia lediglich als eine Folge innerer Wirren dar, die keinerlei Einmischung von außen rechtfertigen würden. Der „Temp“ verwirft den Gedanken eines geheimen Einflusses russischer Wähler und die Ansicht, daß das Attentat ein an die Panikaffäre anknüpfender Raueakt sei. (Natürlich, ein anderes Urtheil konnte ja den lieben Freund an der Rewa verlegen). — Die Mehrzahl der Wiener Blätter läßt die Frage offen, ob das Attentat ein politisches sei. Das „Fremdenblatt“ beglückwünscht Bulgarien zu der Errettung Stambulows, der mit großer Entschlossenheit die von der großen Mehrheit des bulgarischen Volkes gewünschte Ordnung aufrecht erhalte. Die „Neue Freie Presse“ ist überzeugt, daß das Attentat Stambulow gegolten habe, um durch den Tod desselben neue Parteikämpfe oder vielleicht den Umsturz herbeizuführen. Moralische Verdachtsgründe leiteten zu jener Minderheit hin, von der bisher alle Ruhestörungen ausgegangen seien.

Deutsches Reich.

Berlin, 31. März 1891.

— Se. Majestät der Kaiser begab sich heute Nachmittag nach Potsdam und kehrte von dort an Bord des Torpedobootes „S 6“ über Charlottenburg nach Berlin zurück.

— Se. Majestät der Kaiser empfing heute den bisherigen chinesischen Gesandten am hiesigen Hofe Hung, welcher sein Abschieds schreiben überreichte.

— Ihre Majestät die Kaiserin hat sich heute Vormittag nach Dresden begeben, um der Konfirmation ihrer jüngsten Schwester, der Prinzessin Feodora beizuwohnen.

— Se. Majestät der Kaiser hat dem Hofprediger Schrader am Osterheiligabend den Befehl zugehen lassen, bis auf weitere kaiserliche Bestimmung das Amt in der Domgemeinde fortzuführen.

— Ueber die Reisepläne Sr. Majestät des Kaisers wird der „Post“ geschrieben: Bei der Reise nach England ist nur der Besuch in Windsor und London beabsichtigt; daran schließt sich ein Ausflug nach Schottland. Von da soll die Reise nach dem Nordkap unternommen werden. Die Reisen nach Lübeck und Kiel und nach den Rheinländern (im Mai) werden je 5 Tage beanspruchen. Einer Deputation der Stadt Koblenz, die beim Kaiser war, um ihn zum Besuche einzuladen, konnte für diesesmal kein zusagender Bescheid gegeben werden.

— Der Prinzregent von Bayern hat heute den bisherigen preussischen Gesandten Grafen Rankau, Schwiegersohn des Fürsten Bismarck, in feierlicher Abschiedsaudienz empfangen und überreichte demselben das Großkreuz des Verdienstordens vom heiligen Michael.

— Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht die Verletzung des Oberstallmeisters von Rauch vom 1. April ab in den Ruhestand und die Ernennung des bisherigen großherzoglich sächsischen Kammerherrn und Oberstallmeisters Grafen von Wedel zu seinem Nachfolger.

— Kaufmann E. Wendel, Vorsitzender des konservativen deutschen Bürgervereins „Fürst Bismarck“, wird mit einer Abordnung desselben dem Fürsten Bismarck am 1. April die Glückwünsche zum Geburtstag persönlich überbringen.

— Der Verband deutscher Industrieller bringt dem Fürsten Bismarck zum 1. April, seinem Geburtstage, reiche Gaben dar. Außer dem Besttitel einer in die Friedrichsruher Besitzungen des Fürsten hineinschneidenden Landparzelle, spendet er ein massives mehrere Zentner wiegendes Silbergeschloß für eine Festtafel von 24 Personen, Kandelaber, Aufsätze, Schüsseln, 100 Teller u. s. w.

— Der Oberbürgermeister von Brandenburg, Reuscher, erläßt, wie der „Frankf. Ztg.“ berichtet wird, an die Magistrate sämtlicher 280 Städte Preußens, in denen sich nur eine höhere Lehranstalt befindet, ein Rundschreiben, um sie unter Hinweis auf die Beschlüsse der Schulfrage-Konferenz vom Dezember v. J. zu einer gemeinschaftlichen Inmediateingabe an den Kaiser zu veranlassen.

— Die „Kreuzztg.“ kann versichern, daß die angeforderten Verschiebungen in den höchsten Kommandostellen der Marine mit den Dispositionen über unsere auswärtigen Flottentheile in keinerlei Beziehung stehen. (Es war behauptet worden, daß die Verschiebungen durch den Umstand veranlaßt worden seien, daß kein Schiff zur Entsendung nach Chile verfügbar gewesen.)

— Von dem königl. Generalkommando des Gardekorps ist der „Nat.-Ztg.“ folgende Berichtigung zugegangen: „Die Nachricht, bei einem Manne der 4. Eskadron des Regiments der Gardes du Corps seien sozialdemokratische Schriften gefunden

und er deshalb verhaftet worden, ist durchweg erfunden. Es sind niemals derartige Schriften bei einem Angehörigen des Regiments gefunden worden.“

Stettin, 31. März. Der Kaiser trifft Mittwoch früh um 8 Uhr in Stettin ein, fährt vom Bahnhof nach dem „Bulkan“ und von dort zurück nach dem Bahnhofs zur Abfahrt nach Lübeck um 10¹/₂ Uhr.

Braunschweig, 31. März. Die Braunschweiger Welfenpartei läßt ihr hiesiges, vor drei Monaten eingegangenes Presseorgan wieder erneuert erscheinen. Dasselbe enthält in der Probenummer die allerschärfsten Ausfälle gegen Preußen.

Bremen, 31. März. Auf einer am Sonnabend, dem 28. d. Mts., in Düsseldorf stattgehabten Versammlung von Vertretern der sämtlichen an dem kontinentalen Passagierverkehr nach Nordamerika beteiligten Dampfschiffahrts-Gesellschaften wurde ein Uebereinkommen in der Richtung getroffen, vom 1. April dieses Jahres ab die Zwischenbeds-Passagerepreise auf sämtlichen Linien gleichmäßig ausgehend um 10 Mk. und in Amerika um 3 Doll. zu erhöhen.

Köln, 31. März. Am 22. und 23. Mai findet in Köln die Hauptversammlung des Vereins für die Zuckerrübenindustrie des deutschen Reiches statt.

Dresden, 31. März. Die feierliche Konfirmation der Prinzessin Feodora von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg fand heute Nachmittag 1 Uhr in der Kreuzkirche durch den Superintendenten Dibelius statt. Die Kaiserin Auguste Viktoria, die vermittelnde Herzogin Adelsheid und Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg, Erbprinz und Erbprinzessin Reuß j. L. wohnten mit andern hohen Gästen der Einsegnung bei.

Dresden, 30. März. Der Beisehungsfeier des sächsischen Ministerpräsidenten Grafen v. Fabrice am Sonntag wohnten König Albert, die Prinzen Georg und Friedrich August, die Staatsminister, die auswärtigen Deputationen, die Generalität, die Vertreter der Staats- und der städtischen Behörden und zahlreiche Offiziere bei. Am Sarge sprachen der Oberhofprediger Meier, der Kultusminister Dr. v. Gerber und der Oberbürgermeister Dr. Stübel. Um 2 Uhr setzte sich der Trauerzug in Bewegung. Der König schloß sich einer leichten Erkältung wegen dem Zuge nicht an und ließ sich durch den General v. Carlowitz vertreten. Auf dem Neufährischen Friedhof fand die Einsegnung statt. Der Generaladjutant des Kaisers Wilhelm, Generalleutnant v. Wittich, der Staatssekretär v. Böttcher, der preussische Generalleutnant v. Fund waren aus Berlin zur Trauerfeier als Vertreter des Kaisers, der Reichsregierung und des Generalstabes erschienen.

Ausland.

Lemberg, 31. März. Wie polnische Blätter aus Bremen depechirt wird, wurde die dortige Lloydgesellschaft von der brasilianischen Regierung dahin verurteilt, daß dieselbe den weiteren Zugang bäuerlicher Emigranten aus Rußisch-Polen und Galizien fortan verhindern werde.

Luxemburg, 30. März. Der Prinz Louis Napoleon ist heute Abend hier eingetroffen und von dem Prinzen Victor Napoleon empfangen worden. Die Eröffnung des Testaments des Prinzen Jerome soll im Laufe des Abends in Monclari stattfinden.

Paris, 31. März. Dem „Journal Paris“ zufolge wäre Déroulède bei dem Untersuchungsrichter Atthalin erschienen und hätte verlangt, als Chef der ehemaligen Patriotenliga in das Strafverfahren gegen dieselbe einbezogen zu werden.

Madrid, 31. März. Sonntag fanden in Barcelona, Valencia und Cordova Arbeiterversammlungen statt, in denen die Redner für den Achtstundens-Arbeitstag und den eventuellen Ausstand eintraten. In sämtlichen Versammlungen wurde einstimmig beschlossen, den 1. Mai als Feiertag zu erklären und einer etwaigen Verhinderung der Feier mit Gewalt entgegenzutreten.

Brüssel, 31. März. Dr. Karl Peters hatte gestern Abend eine längere Audienz beim Könige der Belgier.

Sofia, 30. März. Die Mörder des Finanzministers Belschew sind noch nicht ermittelt. Heute wurden abermals Verhaftungen vorgenommen. Das Individuum, welches durch seinen Bruder einen Revolver bei dem Waffenhändler Partl kaufen ließ, ist in einem benachbarten Dorfe aufgefunden worden, steht jedoch in keiner Beziehung zu dem Attentat. — Bisher ergab die Untersuchung nur soviel, daß das Attentat mit einer großen Verschwörung im Zusammenhang steht, welche von verbannten Offizieren angezettelt worden ist.

Provinzialnachrichten.

Culm, 30. März. (Deichkosten). Für 1891/92 hat das Deichamt den Vorschlag für die drei Bolder: Gesamt-Niederung, alte Niederung und Ehrenthaler Niederung zusammen auf 66 650 Mk. festgestellt. An Deichlastenbeiträgen sind zu zahlen: a) von der Gesamt-Niederung 2,40 Mk., b) von der alten Niederung 0,10 Mk., c) von der Ehrenthaler Niederung 6,20 Mk. für den Normalmorgen.

Aus dem Kreise Schwes, 31. März. (Sachfängerei). Heute Vormittag herrschte auf den Bahnhöfen Laskowitz und Warlubien ein ungewöhnlich lebhaftes, gemüthliches jahrmärktsmäßiges Treiben. Es waren nämlich mehr als 1000 Personen, männliche und weibliche Arbeiter, herbeigekommen, um die Reise nach Pommern, Mecklenburg u. s. w. zur Feld- und Erntearbeit anzutreten. Die Eisenbahnverwaltung hatte auf vorherige Benachrichtigung der Agenten zur Beförderung der Leute einen Extrazug (aus Güterwagen) eingelegt. Die angeworbenen Personen waren größtenteils polnischer Nationalität, zeigten aber in ihrer Kleidung eine gewisse Wohlhabenheit. Sie sind vorzugsweise aus den Dörfern der Höhe, wie Komorzell, Sibau, Buschin, Fildena, Aippinen pp. Durch diese „Sachfängerei“ werden der Landwirtschaft die Arbeitskräfte in hohem Maße entzogen.

Marientwerder, 30. März. (Verurteilung). Vom hiesigen Schöffengericht wurde kürzlich ein hiesiger Kohlenhändler wegen Betruges bei Lieferung von Steinkohlen zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt.

Dirschau, 31. März. (Pestalozzverein. Provinzial-Lehrerverein). Heute fand im Schützenhause eine Generalversammlung des am 1. Oktober v. J. ins Leben getretenen neuen Pestalozzvereins für Westpreußen statt. Da dieser Verein fortan eine Rechtskasse für Lehrer-Witwen und Waisen sein soll, mußte die behördliche Bestätigung der Vereinssatzungen nachgesucht werden. Das Polizeipräsidium zu Danzig verlangte aber eine Umarbeitung derselben nach einem Musterstatut. Die neuen Satzungen waren Gegenstand der Beratungen der heutigen Generalversammlung. Nach einer einstündigen Debatte wurde der Entwurf mit mehreren Änderungen genehmigt. Die wesentlichsten Grundzüge des neuen Vereins sind darnach folgende: Der Verein bezweckt, den Witwen und Ganzwaisen seiner ordentlichen Mitglieder eine Pensionsbeihilfe zu gewähren. Ordentliche Mitglieder können werden Lehrer, Prediger, Kreis- und Volksschulinspektoren Westpreußens. Das Vermögen des Vereins besteht aus 10 000 Mk. Stammkapital, das nicht angegriffen werden darf. Außerdem bleiben 20 374 Mk. reserviert, um die Witwen und Waisen der bisherigen beiden Pestalozzvereine zu unterstützen. Sind diese Verbindlichkeiten erfüllt, so fällt jene Summe an das Reservekapital,

welches durch die nicht zur Verteilung gekommenen Einnahmen mindestens auf 30 000 Mk. angehäuft wird. Verheiratete ordentliche Mitglieder zahlen 6 Mk. Jahresbeitrag, unverheiratete 3 Mk. Mährlich wiederkehrende Einnahmen, als Jahresbeiträge, Zinsen pp. sind zu Unterstügungen zu verwenden. Diese werden in der Weise festgesetzt, daß auf je 5 Mitglieder eine Witwe resp. Waisenfamilie gerechnet wird. Sind weniger Witwen vorhanden, so fließen die nicht zur Verteilung kommenden Posten zum Reservefonds. Der Verein hat seinen Sitz in Danzig und gliedert sich in 4 Gauen: Danzig, Elbing, Thorn und Königsberg, und jeder Gau wieder in Bezirke mit besonderen Vorständen. Dem ganzen Verein steht ein Vorstand von 11 Mitgliedern vor. — Herr Rutsch konnte die höchst erfreuliche Mitteilung machen, daß dem neuen Pestalozzverein jetzt 736 Mitglieder beigetreten sind, von denen 207 dem Gau Danzig, 280 dem Gau Elbing, 122 dem Gau Thorn und 127 dem Gau Königsberg angehören. Von diesen sind 251 aus dem Danziger und 356 aus dem Elbinger Pestalozzverein über- und 129 neu eingetreten. Von den 736 Mitgliedern sind 545 verheiratet, 191 unverheiratet. Sie entrichten zusammen jährlich 3843 Mk. Beiträge. Der Verein wird demnach eine recht segensreiche Thätigkeit entfalten können. — Der Generalversammlung ging eine Sitzung des Vorstandes des Provinzial-Lehrervereins voran, die sich namentlich mit der diesjährigen Provinzial-Lehrerversammlung, welche vom 29. bis 31. Juli in Deutsch-Krone stattfinden soll, beschäftigte. Der Vorstand beschloß, der Delegiertenversammlung des Vereinsverbandes einen vollen Tag, den 31. Juli, einzuräumen.

Danzig, 28. März. (In der königl. Gewehrfabrik) sind im ganzen 2500 Arbeiter wegen Mangels an Arbeit entlassen worden. Ein Teil derselben ist ausgewandert bezw. verzogen, ein anderer treibt sich schäftigungslos umher. Für Schlosser und Schmiede ist genügend Arbeit vorhanden, aber die Leute sind an hohe Löhne gewöhnt und wollen für niedrigere nicht arbeiten.

Aus dem Kassublande, 28. März. (Trunk- und Prozeßsucht der Kassuben). Aus dem Kassublande bringt der „Drendonit“ eine Korrespondenz, in welcher darüber geklagt wird, daß die Kassuben zwei Leidenenschaften fröhnen, welche sehr verderblich für dieselben sind: der Trunksucht, welcher sich die Kassuben bei jeder Gelegenheit hingeben, und der Prozeßsucht, welche sich zum Teil beim Trinken entwickelt. Die einen begeben sich als Kläger vor Gericht, während die andern als Zeugen auftreten, sodaß es zeitweise aussieht, als breche ein ganzes Dorf nach dem Orte des Gerichts auf; no drei kassubische Polen sind, da gebe es mit Sicherheit einen Prozeß. Durch die Prozeßsucht kämen viele Kassuben in ihren Vermögensverhältnissen herunter.

Königsberg, 28. März. (Postdiebstahl). Schon in den Morgenstunden verbreitete sich das Gerücht, die Post im Regierungsgebäude sei erbrochen und aus dem eisernen Geldschrank eine große Summe Geldes gestohlen worden. Tatsächlich war der eiserne Geldschrank geöffnet und aus demselben 4000 Mk. in baar entnommen. Alle übrigen Verhältnisse, selbst die Marken etc. hat der Dieb verschmäht. Des Verbrechens verdächtig ist ein junger Postbeamter. Derselbe ist bereits gestern Mittag von der Polizei verhaftet worden.

Bartenstein, 30. März. (Die hiesige Polizeiverwaltung) hat eine Verordnung erlassen, nach welcher Barbieri, Haarhändler und Friseur die bei Ausübung ihrer Gewerbe im Gebrauch befindlichen Werkzeuge, Messer, Scheren, Haarbürsten und Kämmen etc. nach der Benutzung jedesmal sofort in eine dreiprozentige Carbolsäure- oder in eine Sublimatlösung im Verhältnis von 1 zu 2000 zu legen und darin mindestens 15 Minuten liegen zu lassen haben.

Aus Ostpreußen, 28. März. (Die längste Brücke der Welt) wird in diesem Jahre unsere Provinz Ostpreußen erhalten. Zu ihrer Erbauung wird nicht Eisen oder Stahl, sondern nur Holz verwendet werden, und zwar deshalb, weil sie nicht schwer sein darf, aber doch fähig sein muß, große Lasten zu tragen. Es soll nämlich im großen Moosbrücke, einer Forst zwischen Behlau und Labiau, vom Königsberger Pionierbataillon Prinz Radziwill eine über sieben Kilometer lange Moorbrücke aus gefällten Bäumen errichtet werden. Mehrere Brückenbau ist eine Uebungsarbeit für die Pioniere, wird aber auch gleichzeitig zur Erleichterung des Verkehrs dienen, zumal das Baumerk stehen bleibt.

Golbap, 27. März. (Mißgeburt). Bei dem hiesigen Standesamte ist in diesen Tagen eine seltene Mißgeburt aus der Ortschaft Mittel-Jodupp zur Anmeldung gekommen. Die Frau des dortigen Einassen S. wurde nämlich von toten Zwillingen weiblichen Geschlechts entbunden, welche mit der Brust zusammengewachsen sind, zwei normale Köpfe und vier normal entwickelte Arme und vier Beine haben. Die Mißgeburt wurde dem Kreisphysikus Biedte zugefandt, welcher dieselbe im wissenschaftlichen Interesse dem Professor Dr. Dohrn in Königsberg übermitteln wird.

Memel, 29. März. (Später Eisgang). Gestern nachmittags stellte sich ganz plötzlich ein ziemlich stotter Eisgang ein. Außer einer großen Masse von kleineren Schollen trieben auch mehrere riesige Eisfelder über, welche fast quer über das ganze Hafengebiet reichten.

Memel, 28. März. (Diebstahl). In Memel wurde vor einigen Tagen eine aus etwa 20 Personen bestehende Diebes- und Räuberbande, welche eine große Menge von Diebstählen und Raubankfällen, zum Teil mit Waffengewalt, begangen hat, von der Strafammer abgeurteilt. Die Strafen wurden von 3 Monaten Gefängnis bis zu 10 und 15 Jahren Zuchthaus bemessen.

Bromberg, 30. März. (Eine angenehme Ueberraschung) wurde dieser Tage der Witwe Louise Fehr geb. Saul in Adlershorst zuteil. Vor einer Reihe von Jahren war ihr Gemann, der Schiffer Fehr, welcher damals mit seiner jungen Frau in Frankfurt a./M. wohnte, verschwunden, bezw. von einer Reise, die er als Schiffer im Binnenlande unternommen, nicht mehr nach Hause zurückgekehrt. Die Ehefrau wartete Jahr ein Jahr aus auf die Zurückkunft ihres Gatten. Derselbe kam aber nicht und ließ auch nichts von sich hören. Jetzt nun, nach langen Jahren, gelangte von der Frankfurter Polizeibehörde an die hiesige Behörde eine Anfrage nach dem Wohnorte der Louise Saul, da derselben als Erbin des früheren Schiffers Fehr ein Erbteil zugefallen sei. Das von Fehr hinterlassene Vermögen ist nun zwar nicht allzu groß, denn es beträgt nur 3078 Mk., immerhin kommt diese Summe der Frau F., welche in recht dürftigen Verhältnissen lebt, gut zu staten. (R. B. M.)

Lokalnachrichten.

Thoru, 1. April 1891.

— (Zu Bismarcks Geburtstag). Heute am 1. April vollendet Fürst Bismarck sein 76. Lebensjahr. Seit einem Jahre sitzt der erste Kanzler des deutschen Reiches in der Stille des Sachsenwaldes und sieht aus der Ferne die verbissenen Freibürger, wie sie sein Andenken in den Staub ziehen wollen, baar der nationalen Gesinnung und des Verständnisses für einen Mann, der nicht ihre Wege wandelte und trotzdem zu ihrem Lebewesen auf seinen eigenen Bahnen unsere Träume von deutscher Größe verwirklichte.

In ungelähmter stahlharter Gesundheit des Geistes wacht der „Alte von Friedrichsruh“, hin und wieder ein kernhaftes Wort redend, wenn an seinem Bau gebröckelt wird; mit scharfem Ausfalle sichts der greife Necke gegen den verderbenden Loti, das böse Prinzip, und alle List, mit giftigem Pfeile eine Blöße des urechten Germanenhelden zu treffen, ist eitel Bemühen.

Fehler an einem großen Manne zu finden, ist nicht schwer, weil auch er ein Mensch ist; aber häßlich und unedel ist es, solche geflissentlich zu suchen und darüber die wahre Größe zu verdunkeln, ja sie sogar herabzuwürdigen. Vergessen wir niemals, was Bismarck ein Menschenalter hindurch für uns gethan, als er an der Seite des Kaisers Wilhelm I. widerspenstige Gesinnungen besiegte und zerklüftete Stämme zum Volke einte!

Das Andenken daran wachzurufen und lebendig zu erhalten, dazu ist der Geburtstag des Kanzlers die Zeit. Und

Bekanntmachung.
 Sonnabend den 4. April cr.
 vormittags 11 Uhr
 werden am Ende der Kirchhofstraße, da wo
 der Promenadenweg beginnt, **Wäschrocken-**
pläze in gewünschter Größe abgesteckt und
 zur Benutzung auf 1 Jahr an Ort und
 Stelle gegen gleich baare Bezahlung zum
 öffentlichen Ausgebot gebracht werden.
 Thorn den 31. März 1891.
 Der Magistrat.

Die Aufnahme neuer Schülerinnen in die
Mädchen-Bürgerschule
 findet am **Sonnabend den 4. April** von
 9 bis 1 Uhr im Zimmer Nr. 11 (Volkshaus-
 bibliothek) statt.
 Anfängerinnen haben den Impfchein,
 evang. auch den Taufschein vorzulegen.
 Die von andern Schulen abgehenden
 Schülerinnen wollen ihre Schulhefte mit-
 bringen.
Spill, Rektor.

Höhere Töcherschule.
 Zur Aufnahme neuer Schü-
 lerinnen bin ich **Freitag** und
Sonnabend, den 3. und
 4. April, vormittags von 10
 bis 12 Uhr bereit.
M. Ehrlich, Schulvorsteherin,
 Brückenstraße 18, 2 Erb.

Wir haben noch einen Posten
 gesäuerte

Schreib
 à 15 Pfg. pro Ctr. frei Waggon
 oder Fuhr Culmsee abzugeben.
Zuckerfabrik Culmsee.
Zur Saat
 empfehle ich:
 Feinsten Sommerroggen und
 Sommerweizen, Früherbsen,
 sowie andere Erbsen, Chevalier-
 gerste und Hafer, Roth- und
 Weißklee, Thymothee, Negras,
 Seradella und Spörgel.
M. Radt, Culmerstraße.

Doliva & Kaminski-Thorn,
 Breitestrasse 49,
 Tuch- und Maßgeschäft für elegante
Herrengarderoben,
 empfehlen ihr mit sämtlichen Neuheiten
 für Frühling und Sommer ausgestattetest
 Lager.

Sehr günstiger Kauf.
Mein Grundstück
 in Gr. Mocker bei Thorn, in dem eine
 Bäckerei sowie eine Gastwirtschaft
 mit Kolonialwaarengeschäft flott
 betrieben werden, will ich, da sehr nötig
 Geld gebrauche, **billig** bei geringer An-
 zahlung verkaufen.
Karl Weeber.

Für Zahleidende!
 Schmerzlose Zahnoperationen
 durch lokale Anaesthetie.
 Künstliche Zähne und Blumen.
 Specialität: Goldfüllungen.
Grün, in Belgien approb.,
 Breitestrasse.

Pianos, kreuzs. prachtvoll
 dauerhaft, schon von 475 Mk.
 an **O. Szczyński,**
 Heiligegeiststrasse 162.

Tapeten
 der neuesten, schönsten
 Muster zu billigsten Preisen.
J. Sellner,
 Gerechtestrasse 96.

Filigran-Material
 zu haben Tuchmacherstraße 178, part.
Getreidesäde, Strohsäde und Pläne
 billig z. hab. bei Benjamin Cohn, Brückenstr. 7.
Pensionäre finden freundliche Auf-
 nahme Culmerstr. 332.
 Dasselbst 1 auch 2 möbl. Zim. zu verm.

Das große Heer der Nervenübel

— angefangen vom nervösen Kopfschmerz bis zu den Prodromen der Apoplexie (Schlagfluß) — hat von jeher der Anstrengungen der ärztlichen Kunst gespottet. Erst der Neuzeit gehört die Errungenschaft an: durch Benützung des einfachsten aller Wege, der Haut, zu einer physiologischen Entdeckung gelangt zu sein, die gegenwärtig nach hundertfach abgehandelten Experimenten ihre Reife um die Erde antritt und nicht minder die wissenschaftlichen Kreise, wie die nervös kranke Menschheit im hohen Maße interessiert. Das von dem ehemaligen Militärarzt Roman Weismann in Bilschhofen erfundene, und aus den Erfahrungen einer 50-jährigen ärztlichen Praxis geschöpfte Heilverfahren: **durch täglich einmalige Kopfwäsche entsprechende Substanzen direkt durch die Haut dem Nervenstamm zuzuführen**, hat so sensationelle Erfolge zu verzeichnen, daß die von dem Erfinder dieser Heilmethode herausgegebene Brochüre: **Ueber Nervenkrankheiten und Schlagfluß (Sirnähmung), Vorbeugung und Heilung** binnen kurzer Zeit bereits in 22ter Auflage erschienen ist. Das Buch umfaßt nicht nur gemeinverständliche Deklarationen über das Wesen dieser neuen Therapie und der damit selbst in verzweifeltsten Fällen nervöser Leiden erzielten Erfolge, sondern auch die dieser Methode gewidmeten wissenschaftlichen Elaborate der medizinischen Presse, wie die Wiedergabe vieler Äußerungen ärztlicher Autoritäten, darunter des Dr. med. B. Menière, Professor der Poliklinik für Frauenkrankheiten in Paris, Rue Rougemont 10, — des Irrenarztes Dr. med. Steingreber am Nationalhaus für Nervenkranken in Charenton, — des königl. Sanitätsrathes Dr. Cohn in Stettin — des großherzogl. Bezirksarztes Dr. med. Großmann in Jöblingen, — des Hospitalchirurges Dr. B. Forestier in Agen, — des Geheimrathes Dr. Schering, Schloß Gutenfels, Bad Ems, — des Dr. med. Daries, Chirurgen und Direktor der Galvano-Therapeut. Anstalt für Nervenkranken, Paris, Rue St. Honoré 334, — des Dr. med. und Consuls Dr. von Uffenbach in Corfu, — des kaiserlichen Bezirksarztes Dr. Busbach in Jirtnitz, — des kaiserl. königl. Oberstabsarztes I. Klasse Dr. med. Jechl in Wien, des Dr. C. Bongavel in La Ferrière (Gure), Mitglied des Centralrathes für Hygiene und Gesundheit, und viele andre.

Es wird deshalb allen jenen, die an trankhaften Nervenstörungen im allgemeinen, darnach an sogenannter Nervosität laboriren, gekennzeichnet durch habituelle Kopfschmerzen, Migräne, Congestionen, große Reizbarkeit, Aufregtheit, Schlaflosigkeit, körperliche allgemeine Unruhe und Unbehaglichkeit, ferner Kränken, die vom Schlagfluß heimgegriffen wurden und an den Folgen desselben und somit an Lähmungen, Sprachvermögen oder Schwerefälligkeit der Sprache, Schlingbeschwerden, Steifheit der Gelenke und ständigen Schmerzen in denselben, partiellen Schwächezuständen, Gedächtnißschwäche, Schlaflosigkeit u. s. w. leiden und die bereits ärztliche Hilfe nachsuchten und durch die bekannten Hilfsmittel, wie Enthaltensmittel- und Kaltwasserkuren, Einreibungen, Elektricitäten, Galvanisiren, Dampf-, Moor- oder Seebäder — keine Heilung oder Besserung erlangten, endlich jenen Personen, die Schlagfluß fürchten und dazu aus den Erscheinungen andauernden Angstgefühles, Eingekommenheit des Kopfes, Kopfschmerzen mit Schwindelanfällen, Flimmern und Dunkelwerden vor den Augen, Druckgefühl unter der Stirn, Ohrensausen, Kribbeln und Taubwerden der Hände und Füße Ursache haben, und somit allen Angehörigen der vorgebachten drei Kategorien Nervenleider, sowie bleichsüchtigen und dadurch der Kraftlosigkeit verfallenden jungen Mädchen, auch gesunden, selbst jüngeren Personen, die geistig viel beschäftigt sind und die der Reaktion geistiger Thätigkeit vorbeugen wollen, dringlichst angerathen, sich in den Besitz der oben genannten Brochüre zu bringen, welche franko und kostenlos zu beziehen ist in:

Elbing bei R. Selckmann, Brückstraße 29.
 Lemaire & Co., Apotheke 1. Klasse, Paris, Rue de Gramont 14. Autorisirter Inhaber des Monopols für Verbreitung der Heilmethode von Roman Weismann, ehemaliger Landwehr-Bataillonsarzt, Ehrenmitglied des ital. Sanitätsordens vom weißen Kreuz.

Auf Grund eingehender Prüfung der Weismann'schen Methode und der mit derselben erzielten außerordentlichen Heilresultate, hat die Jury der internationalen hygienisch-medizinischen Ausstellung zu Gent, bestehend aus den Herren: Dr. Briefer, Professor und Prüfungskommissar der königl. belgischen Regierung, R. Gille, Professor und Vizepräsident der königl. belgischen Akademie und Mitglied der Medizinalkommission, Van Bel, Mitglied der Medizinalkommission, Van de Byvere, Direktor des chemischen Laboratoriums und Mitglied der Medizinalkommission in Brüssel, dem Weismann'schen Heilverfahren gegen Nervenleiden die silberne Medaille creirt, laut dokumentaler Ausfertigung vom 30. September 1889.

„Diese Auszeichnung seitens der vorbenannten, lediglich aus Celebritäten der Wissenschaft zusammengesetzten Kommission ist die höchste Anerkennung.“

Hierdurch erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß mein hiesiges
Specialgeschäft für Gummiwaaren- und technische Artikel
 käuflich an Herrn **John Woelcke** übergegangen ist und bitte ich das mir bisher geschenkte Vertrauen gütigst auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.
Erich Müller.
 Bezugnehmend auf Vorstehendes erlaube ich mir die ergebene Mittheilung zu machen, daß ich obiges Geschäft unter der Firma
Erich Müller Nachf.
 nach dem Hause
Brückenstraße 6
 verlegt habe.
 Indem ich um gütige Unterstützung meines Unternehmens höflichst bitte, zeichne
 Hochachtungsvoll
John Woelcke.

Sämmtliche
Schulbücher
 welche in den hiesigen Lehranstalten eingeführt sind,
 in bekannt vorzüglich dauerhaften Leipziger Einbänden und
 neuesten Auflagen,
 empfiehlt die Buchhandlung von
E. F. Schwartz.

Billigste Bezugsquelle!
 Uhrenhandlung C. Preiss, Culmer- u. Schuhmacherstr.-Ecke 346/47.
 Größtes Lager von Uhren jeder Art.
 Ausverkauf von Gold- und Silberwaaren, Korallen und Granaten zum Selbstkostenpreise.
 Werkstatt für zuverlässige Reparaturen.

Die lithographische Anstalt u. Steindruckerei
 von
Otto Feyerabend
 befindet sich jetzt
Bachstraße 38, part.,
 neben der Lutherischen Kirche, im Hause des Herrn Pastor Rehm.

Sämmtliche Schulbücher für die Knaben- und Mädchen-Bürgerschulen, Elementar- und Landschulen, in festen Lederbänden selbst gebunden, empfiehlt
R. Kuzminck Nachfolg.

Metall- und Holzsärg
 sowie Tuchüberzogene, in großer Auswahl, ferner Beschläge, Verzierungen, Decken, Rippen in Metall, Atlas und Sammet bei vorkommenden Fällen zu billigen Preisen.
R. Przybill, Schillerstraße 413.

Garnison-Kasino Thorn.
 Sonnabend den 4. April
 nachmittags 6 Uhr
General-Versammlung
 behufs Wahl der Dechargen-Kommission.
Freitag den 3. April abends 7 Uhr
J. □ in I.
Concordia
 Kaufmännischer Verein Thorn.
 Kreisverein im B. D. S. Leipzig.
Haupt-Versammlung
 Donnerstag den 2. April 1891
 abends 8 1/2 Uhr
im Schützenhaus.
 Zahlreiches Erscheinen erwünscht.
Der Vorstand.

Circus Kolzer.
 Culmer Esplanade Thorn.
Jeden Abend 8 Uhr:
Große Vorstellung
 Stets neues und abwechselndes Programm.
Kasseneröffnung 7 Uhr.
 Näheres die Tageszettel.
Die Direktion.

Hildebrandt Restaurant
 Heute Donnerstag den 2. April von
 Nachm. 2 Uhr an geschlossen.
M. Nicolai.

Ein Fox-Terrier,
 weiß mit gelb-schwarzen Flecken
 am Kopf und einem schwarzen
 Abzeichen auf dem Rücken, ist am 1. Feiertag
 abhanden gekommen. Wiederbringer
 erhält eine angemessene Belohnung
 Brombergerstraße 369, 1 Treppe.

Junge Mädchen,
 welche das **Puchsch** erlernen wollen,
 können sich melden.
Schoen & Elzanowska.
 Eine gewandte erfahrene

Röchi in
 wird zum 15. April gesucht.
 Hauptmann Ehrhardt,
 Schulstraße 170, II.

Lehrlinge
 die das **Malergeschäft** erlernen wollen,
 können eintreten (Kostgeld wird entschädigt)
 bei **A. Burczykowski, Malermeister.**

Einen ersten Hausdiener
 verlangt **Arenz-Hôtel.**

Einen Lehrling
 sucht von sofort
C. Schütze, Bäckermeister.

Fuhrleute
 erhalten dauernde Arbeit beim Maurer-
 meister **G. Soppart, Bachstraße 50.**

Fuhrleute
 zum Ziegelfahren von Balbau nach Brom-
 berger Vorstadt werden gesucht.
 Meldung auf dem Buchstort.

Gardinen u. Tücherstoffe
 à 20, 30, 40 u. 50 Pfg.
 in großer Auswahl
 empfehlen
Baumgart & Biesenthal.

Möbl. Zim. ev. mit Vurscheng. sof. zu
 vermieten. **Baustraße 469.**

Eine freundliche Familienwohnung
 mit allem Zubehör ist für 270 Mk. wegen
 Pensionierung eines Beamten sofort zu ver-
 mieten Schillerstraße 412.
Bäckermeister Dinter.

Wohnung für 2 junge Leute
 Strobandstraße 19, parterre.

Wohnungen zu vermieten Neu-Culmer-
 Vorstadt, Conductstr. 175. **Maczkiewicz.**

Wohnung 2 Tr. vom 1./4. z. v. Neuff.
 Markt 145 bei **R. Schultz.**

Herrschaftliche Wohnungen zu vermieten.
 Zu erfragen in der Exped. d. Ztg.

Herrschaftliche Wohnungen in der III.
 Etage von 6 Zim. nebst Badestube
 und Zubehör in meinem neu ausgebauten
 Hause Brückenstr. 17 vom 1. April z. verm.
Poplawski.

Eine renovirte Wohnung, 6 Zimmer, Balkon
 und Zubehör zu verm. **R. Uebriok.**
 Kl. Wohnungen z. verm. **Blum, Culmerstr.**

Verloren
 ein goldener Ring, Monogramm St.,
 Markt oder in der Breitenstraße.
 Abzugeben gegen Belohnung im Pionier-
 Kasino.